Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 19.

Brieg, den 10. May 1816.

Einladung auf's Land.

Wieder ist der Lenz erschienen,
Wieder keimt und sproßt die Flur;
Bäume blühen, Berge grünen;
Bräutlich schmückt sich die Natur.

Jubelnd schlagen das Gefieder
Lerchen in entwölkter Luft,
Und der Mensch erhebt sich wieder
Aus der Mauern Kerkerduft.

Drum hinweg mit allen Sorgen
Der verhängnißvollen Zeit;
Denn wer weiß, was heut und morgen
Ein versöhntes Schicksal beut.

Los die Brust von jedem Harme,
Nim den Wanderstab zur Hand,
Komm, und in der Freundschaft Arme
Suche Freiheit auf dem Land!

Laß die bunten Thorenschwärme
Ihrem leeren Gaukelspiel;
In dem hohlen Stadtgelärme
Stirbt des Lebens Kraftgefühl;

Dort, wo durch die langen Gassen
Wagen hin an Wagen zieh'n,
Und bewegte Menschenmassen
Wogen gleich entsteh'n und flieh'n:

Wo in wilder Haß vorüber
Bruder an dem Bruder rennt,
Wie gejagt von Gluth und Fieber
Kaum der Freund den Freund mehr kennt;

Wo ein Leben ohne Liebe
Schmerzensvoll die Brust beengt,
Und ein Wechselkampf der Triebe
Jede reine Lust verdrängt;

Wo der Häuser neue Reihe
Droht mit stolzem Wolkenhaupt,
Und dem Blick des Himmels Bläue
Und das Grün der Gärten raubt;

Wo belegt mit goldnen Bürden
Seelenloser Hochmuth schwillt,
Und der Mensch nach Rang und Würden
Mehr als nach Verdiensten gilt.

Auf dem Lande lebst du freier,
Gleich dem Hirtenvolk der Flur,
Regst dich zwanglos, ruhst getreuer
An dem Busen der Natur.

Statt der frechen Maskerade
Siehst du kunstlos frohen Tanz,
Und es flicht auf jedem Pfade
Freude sich den leichten Kranz;

Statt der Hörner und der Geigen
Tönt die süsse Nachtigall,
Und es weckt von tausend Zweigen
Melodie den Wiederhall;

Statt der engen Mimenspiele
Harret dein die weite Flur;
Statt erkünstelter Gefühle
Pracht und Schönheit der Natur.

Purpur nicht und Tyrus Seide
Schimmert gleich der Blumenau;
Nicht das köstlichste Geschmeide
Leuchtet wie der frühe Thau.

Schattengänge, Blüthenauen
Rufen dir, der Bäche Rand,
Sanfte Hügel, um zu schauen
Weit umher ins offne Land.

Und an fruchtereichen Feldern
Schöne Dörfer, lang gereiht,
Und in alten Eichenwäldern
Bilder aus vergang'ner Zeit;

Und die grün gewölbte Laube,
Von dem jungen Lenz umblüht,
Und beim Feuersaft der Traube
Ein empfundnes teutsches Lied,

Wo die Freundschaft unverschleiert,
Weil kein Späher sie belauscht,
Ihre stillen Feste feiert,
Harmlos Red' um Rede tauscht;

Wo die Fantasie so gerne
Ihre goldnen Träume webt,
Und nach einem bessern Sterne
Sich durch seinen Aether hebt.

Komm! des besten Bergweins Flasche
Hab' ich harrend dir gespart.
Morgen sind wir Staub und Asche;
D'rum genieß' der Gegenwart.

———

Buonapartiana.

Zu seinem Bruder Hieronymus sprach Bunaparte: „Wenn die königliche Majestät den gekrönten Häuptern auf die Stirne gedrückt wäre, so könntest du wohl Incognito reisen. Niemand würde dich erkennen."

Zu dem König Ludwig von Holland. „Wenn die Luft von Holland dir nicht zuträglich ist, so magst du dort als König sterben."

Als er dessen Abdankung erhielt: „Dieser Elende will es darauf anlegen, die Meinung des Publikums zu rechtfertigen, das meine Brüder nur für Afterköniglein ansieht."

Die Menschen sind für die Fürsten, was die Steine für die Schachspieler sind; man braucht sie, so lange das Spiel dauert, wenn man ihrer nicht mehr bedarf, wirft man sie weg.

Noch giebt es einige Personen in Frankreich, die mich nicht kennen wollen; sie wohnen auf ihren Landgütern mit 30 oder 40000 Fr. jährlicher Einkünfte. Sie wähnen glücklich zu seyn. Aber ich will sie schon finden.

Ich habe monatlich 25000 Mann zu verbrauchen; wo ist der Fürst, der es mit mir aufnehmen kann?

Nicht

Nicht die Spanier sind es, die ich haben will; sondern Spanien.

Wenn mich die Lust anwandelt, lasse ich die Volksrepräsentanten alle in die Seine werfen und ganz Paris wird mir darüber Beyfall zujauchzen.

Ich bin die Nation, der Stellvertreter des Volks; alle übrigen sind bloß Knechte und sollen von nichts wissen, als von Gehorsam.

Zwei Fehler habe ich begangen; den ersten, daß ich, Statt einer Rußischen Prinzessin eine Oestreichische geheirathet, den zweiten, daß ich Berlin nicht verbrannt habe.

Wenn man schmutzige Wäsche zu reinigen hat, so thut man es insgeheim und nicht vor aller Welt Augen.

Ich hasse alle Menschen und muß sie hassen; denn sonst könnte ich nicht so gut über sie herrschen.

Ich will nun keine anderen Menschen, als Soldaten und Bauern.

Der Monarch allein ist etwas; alle andere sind nur Knechte; der letzte Mann und der letzte Heller gehören mir an.

So seyd ihr Franzosen beschaffen, daß wenn ich Frankreich mit dem Papste durchreiste, man mich stehen ließe, um den Papst anzugaffen.

Die Minister sind bloß Copisten, zum Nachschreiben dessen bestimmt, was ich ihnen in die Feder sage.

Es liegt mir wenig daran, über die Franzosen zu herrschen, voraus gesetzt, daß ich über Frankreich herrsche.

Der Hofadel soll mir so klein werden, daß er zuletzt um mein Brod betteln muß.

Wäre ich der Erbe Ludwig 15 oder Ludwig 16, so würde ich gezwungen seyn, den Frieden fußfällig von den Engländern zu erbetteln; aber mein Thron ist nicht der der Bourbons.

Ich kenne einen einzigen glücklichen Menschen auf der Welt; dieser ist der König von England; denn er vereinigt in Einer Person die höchste weltliche und geistliche Gewalt; dahin sollte ich es doch wohl auch bringen können.

Der Thron, auf dem ich sitze, ist nur ein Stück Holz mit Sammet überzogen; ich bin der Thron, ich allein bin Volksrepräsentant.

Frankreich bedarf meiner mehr, als ich Frankreich.

Anekdote.

Mehrere Personen, welche in einer öffentlichen Kutsche von Conventry abreiseten, fanden beim Einsteigen, daß ein Platz in einer Ecke von einem Menschen schon besetzt war, welcher, mit kreuzweis auf der Brust über einander gelegten Armen und mit einem über die Augen herunter geschlagenen Hute, zu schlafen schien. Die Gesellschaft kam in Unterhaltung, ohne viel auf einen Reisegefährten Achtung zu geben, welcher nichts von dem, was um ihn her vorging, zu bemerken schien. Man fuhr die ganze Nacht hindurch. Da die Kutsche zum Frühstücken anhielt, so benachrichtigte einer der Reisenden, welcher gefälliger als die Anderen war, den ewigen Schläfer höflich, daß seine Reisegefährten ausgestiegen wären, und bat ihn, mit zum Frühstück zu kommen. Da er aber keine Antwort erhielt, so ließ er ihn in seinen Gedanken oder in seinem Schlafe, und stieg ohne ihn aus. Nach dem Frühstücke, während man die Pferde anspannte, bemerkte er dem Kutscher, daß er ihnen einen sonderbaren Gefährten gegeben habe: es ist ein Grobian, ein Bengel, der auf keine Frage, die man an ihn richtet, antwortet. Es würde mich sehr wundern, wenn er Ihnen geantwortet hätte, versetzte der Kutscher; der arme Mensch ist vor zwei Tagen wegen eines

Pfer-

Pferdediebstahles gehenkt worden. Da ich ihn einem Chirurgus in London bringen soll, der ihn zum Zergliedern gekauft hat, so glaubte ich, daß Sie es nicht übel nehmen würden, wenn ich ihn in die Kutsche setzte, weil ich einen Platz übrig hatte. —

Eine Parabel.

(Aus dem Rheinischen Merkur für das Jahr 1816.)

Vor nicht langer Zeit lebte ein Mensch, der viele närrische Sachen that und sprach, ohne sich eben etwas darauf einzubilden. Von den Lesern des rheinischen Merkurs haben ihn gewiß viele gekannt und ihren Spaß mit ihm getrieben. Er war blutarm, doch machte ihm das weniger Sorge, als wenn er steinreich gewesen wäre.

Eines Tages ging er zum nächsten besten Schneider, und sagte zu dem: Meister, seid so gut, und macht mir ein Uhrensäcklein in die Hose." Der Meister fragte lachend: „Woher er denn die Uhr nehmen wolle?" „Ei," antwortete der

der närrische Mensch, „wenn man nur erst das Säcklein hat, so kommt die Uhr von selbst."

Merks! Es gibt jetzt allerlei Leute, jung und alt, männlich und weiblich, die meinen, der Meister Schneider müße überall die Hauptsache thun. Sie bestellen sich altdeutsche Kleider, und denken die altdeutsche Gesinnung werde sich schon von selber einfinden, wie die Uhr, wenn nur vorher das Säcklein vorhanden ist.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist vor einiger Zeit eine militärische Ehrenmedaille für das Jahr 1813 verloren worden, und da die sehr gerechte Erwartung, daß solche der Finder unaufgerufen an irgend eine Oberbehörde abgeben wird, sich nicht bestättiget, so wird dieser Verlust öffentlich bekannt gemacht, und der Finder aufgefordert, solche um somehr, als sie Niemanden weiter von Nutzen sein kann, auf dem Königl. Polizey-Bureau abzugeben. Eben so wird auch allgemein Jedwedem zur Pflicht gemacht, daß wenn Jemand etwas findet, und den rechten Eigenthümer nicht sogleich ausmitteln kann, ein solcher den gefundenen Gegenstand sogleich auf dem Königl. Polizey-Bureau abgebe, widrigenfalls der Finder zu gewärtigen hat, daß sein stillschweigender, und sich später durch irgend einen Zufall entdeckter Besitz ihm zum Vergehen gerechnet, und dafür in die auf unrechtmäßigen Besitz festgesetzte Strafe unausbleiblich genommen werden wird.

Brieg den 4ten May 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Das schon so oft verbothene Tabakrauchen auf der Straße und in Stallungen nimmt wieder sehr überhand; es wird daher Jedweder für Schaden und Nachtheil duech diese nochmalige Erinnerung gewarnt, und sämmtlichen Einwohnern bekannt gemacht, daß Jeder, welcher mit einer brennenden Pfeiffe auf der Straße

und

und in Stallungen getroffen werden wird, es sey am Tage oder des Abends, bey Verlust der Pfeiffe in 2 Rtr. Courant unerläßliche Strafe, nach dem neuerdings Allerhöchst erlassenen Gesetz vom 31ten August 1815, genommen werden soll. Brieg den 27ten April 1816.

Königl. Preuß. Polizei-Directorium.

v. Pannwitz.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Mollwitzer-Gasse sub No. 311. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1356 Rtlr. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 8 Aug. a. c. Vorm. um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn J. A. Reichert in Person oder oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg den 25ten April 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Zollgasse sub No. 2. gelegtne brauberechtigte Haus, welches

ches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 758. Rthlr. gewürdigt worden a dato binnen 4 Wochen und zwar in Termino peremtorio den 13 Juny a. c. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg den 2. May 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit, besonders aber die es angeht, bekannt gemacht: daß denjenigen Personen, die den lezten Feldzug mitgemacht haben, und demnächst wieder in den Civil-Stand zurückgetreten sind, keine Freiheit von Erlegung der Thorsperr-Abgabe zusteht, und auch der Besitz der Ehren-Medaille die bisher prätendirte Freyheit nicht begründet.

Brieg den 19. April 1816.

Der Magistrat.

Verloren.

Ein grünzitzener Strickbeutel nebst Strickzeug, und etwas weniges baares Geld darinnen, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Ge-

Gesuch.

Ein Mann von gesetzten Jahren wünscht als Kutscher oder auch als Bedienter sein Unterkommen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Auf der Wagnergasse sub No. 351. ist der Oberstock, bestehend in fünf Stuben, zwey Alkoven, Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammer, zu vermiethen, und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere hierüber erfährt man bei dem Administrator des Hauses Rathsfelder, im Faberschen Hause wohnhaft.

Bey der Kirche ad St. Nicolaum sind im Monat März 1816 getauft:

Dem Bürgerl. Töpferm. Carl Friedrich Finke eine Tochter Johanna Rosina Christiane. Dem Bürg. Töpfermeister Joseph Haase eine Tochter Johanna Heinriette Ernestine. Dem Tagelöhner Christian Arndt eine Tochter Johanna Eleonora. Dem Königl. Landräthlichen Canzelisten Herrn Carl Gottlob Scholtz ein Sohn Robert Julius Wilhelm Traugott. Dem Tuchmacher Gesellen Johann Carl Berg eine Tochter Johanna Sophia Beata. Dem Bürg. Fleischhauer Mst. Johann Gottlieb Wilde, ein Sohn Johann Gottlieb Luie. Dem Innwohner Heydingsfeld ein Sohn Johann Carl Robert. Dem Bürgerl. Erbsaß Gottlieb Frantzheld, eine Tochter

Johanna Rosina Eleonora. Dem Bürgerl. Schneidermeister Ludwig Ehlers, eine Tochter Friedericke Amalie Louise. Dem Tuchmachergesellen Carl Gottlob Schmiegel, eine Tochter Louise Heinriette Wilhelmine. Dem Salarien-Cassen-Controlleur bey hiesigem Königl. O. L. Gericht Herrn Johann Friedrich Arndt eine Tochter Pauline Auguste Emilie. Dem Bürgerlichen Fleischhauer Meister Carl Thiele, eine Tochter Eleonora Dorothea Caroline Berta.

Gestorben. Des Zimmergesellen Gottfried Postlers Sohn Carl Wilhelm alt 6 Monath 14 Tage. Des Innwohner Gottfried Schauders Tochter, Friedericke Dorothea, alt 9 Monath. Der gewesene Nachtwächter Lorentz Platzeck, alt 78 Jahr 4 Monath. Der Bürgerl. Handschuhmacher Meister, Carl Friedrich Döbbert, alt 46 Jahr 9 Monath. Der Bürgerl. Fleischhauer Meister Carl Friedrich Beyer, alt 44 Jahr 8 Mrnath. Des Bürgerlich. Korbmachermeister Samuel Kahlerts Sohn, Carl Wilhelm Benjamin, alt 4 Jahr 6 Monath und 10 Tage. Der Unter-Officiant im Königl. Arbeitshaus Johann Wilde alt 73 Jahr 4 Monath. Des hiesigen Kirchvogt Christian Fehr, eine Tochter Caroline Juliane, alt 4 Monath und 14 Tage Der Bürger in der Breslauer Vorstadt Johann George Bock, alt 65 Jahr 11 Monath und 7 Tage. Des Bürg. Tuchmachermeister Johann Wilhelm Kubes Tochter Johanna Charlotte, alt 3 Monathe.

Verloren.

Ein kleiner Kinderschuh ist verloren gegangen. Der gütige Finder wird ersucht denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Be-

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Schrödterschen Garten vor dem Mollwitzer Thore gemiethet und den Garten zum öffentlichen Vergnügen eingerichtet habe, auch jeden Donnerstag den Sommer hindurch Concert halten werde. So wie ich überhaupt alles was zum Vergnügen meiner werthesten Gäste gereicht, auf das Beste einzurichten suchen werde. Ich bitte daher um geneigtesten Zuspruch.

Steigmann.

Briegischer Marktpreis 1816.		9. May Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	153	2	27	$5\frac{1}{7}$
	Malzweitzen	120	2	8	$6\frac{6}{7}$
	Gutes Korn	122	2	9	$8\frac{4}{7}$
	Mittleres	120	2	8	$6\frac{6}{7}$
	Geringeres	118	2	7	$5\frac{1}{7}$
	Gerste gute	94	1	23	$8\frac{4}{7}$
	Geringere	92	1	22	$6\frac{6}{7}$
	Haaber guter	76	1	13	$5\frac{1}{7}$
	Geringerer	74	1	12	$3\frac{3}{7}$
Die Metze	Hierse	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
	Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
	Grütze	22	—	12	$6\frac{6}{7}$
	Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Linsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart	Butter	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Die Mandel	Eyer	$4\frac{1}{2}$	—	2	$6\frac{6}{7}$